

„Schenken heißt sparen“ lautet ein afrikanisches Sprichwort. Lange hat es gedauert, bis Europa in der Coronakrise nicht nur an sich selbst, sondern in Erinnerung an diese Weisheit auch an Afrika dachte. Auch die Initiative des amerikanischen Präsidenten Joe Biden, den Patentschutz aufzuheben, hatte Europa unter Druck gesetzt, im eigenen Interesse an „Schenken“ zu denken: In der „Erklärung von Rom“ am 21. Mai 2021 (anlässlich des Weltgesundheitsgipfels der G20) hat die EU nun eine Partnerschaft mit den Impfstoffherstellern Biontech & Pfizer, Johnson & Johnson und Moderna zur Versorgung Afrikas beschlossen. Insgesamt sollen 1,3 Milliarden Dosen bis zum Ende des Jahres und mindestens weitere 1,3 Milliarden im Laufe des Jahres 2022 nach Afrika geliefert werden. Deutschland will bis Jahresende zusätzlich 30 Millionen Corona-Impfdosen spenden. Weil das absehbar nicht ausreicht, plant die EU, regionale „Impfstoff-Hubs“ in Afrika aufzubauen. Dafür stellen Kommission und Mitgliedstaaten eine Milliarde Euro zur Verfügung.

Diese gute Nachricht legt nahe, mit einem kleinen Überblick zur COVID-19-Situation zu beginnen. Während Kenia offen gegen eine dritte Welle kämpft, war COVID-19 in *Tansania* bis vor Kurzem weitgehend tabu. Bis heute (Stand 25. Mai 2021) sind bei der Weltgesundheitsorganisation (WHO) nur 509 Fälle und 21 Tote bestätigt. Diese Zahlen stammen vom April 2020 und wurden seitdem nicht mehr weitergeschrieben. Präsident Dr. John Pombe Magufuli erklärte COVID-19 für besiegt und weigerte sich, Impfstoffe zu importieren. Er empfahl Beten und Naturheilmittel zur Prävention oder Heilung, starb aber selbst am 17. März 2021, offiziell an Herzversagen, möglicherweise an COVID-19. Vizepräsidentin Samia Sululu Hassan¹ übernahm das Amt und brach endgültig mit dem Tabu, sodass in den nächsten Monaten wohl Klarheit zur Situation in Tansania geschaffen wird.

Das Tabu galt auch für *Sansibar*, obwohl dessen Vizepräsident Maalim Seif Sharif Hamad sich zu seiner COVID-19-Erkrankung bekannte, an der er auch starb. Wegen der angeblichen

¹ Die 61-jährige Politikerin Samia Sululu Hassan ist eine echte Sansibari. Ihr Name „Sululu“ (=Lösung, Kompromiss, Vermittlung) bestätigt hoffentlich ein anderes Sprichwort: „Nomen est Omen“. „Mama Sululu“ vertrat übrigens den Wahlkreis *Makunduchi*, zu dem auch *Jambiani* gehört, der Hauptort unserer Projektstätigkeit an der Ostküste. Sie studierte 1992-94 Wirtschaftswissenschaften an der Universität Manchester, das sie mit einem Postgraduate Diploma abschloss.

Nichtexistenz von Corona wurde die Insel im letzten Jahr bis zu diesem Frühjahr ausgiebig von Touristen besucht, vor allem aus Russland und osteuropäischen Ländern. Deutsche Touristen, die in Tansania oder Sansibar negativ getestet wurden, wurden in Deutschland positiv getestet – ein weiterer Grund für das deutsche Außenministerium, seine Einreisewarnung für Tansania seit Beginn der Pandemie aufrechtzuerhalten.

Kenia bestätigte seinen ersten Fall schon am 12. März 2020 und registrierte bis heute 164.386 COVID-19-Fälle sowie 2.950 Tote.² Das Bündel von Abwehrmaßnahmen der kenianischen Regierung enthielt drastische Elemente, vor allem in Hotspots wie Nairobi (Ausgangssperren). Die WHO berichtet, dass bisher 926.036 Personen geimpft wurden.³ Die Auswirkungen auf das Bildungssystem waren ebenfalls drastisch. Der Afrikanische Wirtschaftsausblick 2021 berichtet u.a. von den Schulschließungen in 2020: Während die Schulen in Tansania „nur“ etwa 75 Tage in 2020 geschlossen wurden, waren es in Kenia 180 Tage. Praktisch haben viele Schüler, wie auch unsere kenianischen Stipendiatinnen und Stipendiaten berichten, ein ganzes Schuljahr verloren. Bildungsexperten schätzen eine Minderung von 43-61% des Lebenseinkommens infolge Schulschließungen für Länder mit Niedrigeinkommen gegenüber nur 6-8% in Ländern mit hohem Einkommen. Schulschließungen bedeuten oft auch Verlust der Schulmahlzeiten und entsprechend Hunger sowie nachhaltige Fehlernährung für Kinder. Trotz der hohen Internetzugangsrate von über 80% in Kenia hatten ca. 80% der kenianischen Schüler oder Studenten keinen virtuellen Unterricht wegen schlechter Internetverbindungen oder fehlender Ausstattung mit den dazu notwendigen Geräten oder Onlinekursen.

Dieser Hintergrund macht deutlich, dass auch unsere Projekte leiden mussten. Dennoch haben wir alles versucht, die Kontakte zu halten, zum Teil immerhin auch schon über Zoom. Aus Tansania-Sansibar erhielten wir regelmäßig Teilberichte, der große Jahresbericht aus Kenia (Januar 2020-April 2021) ist gerade erst eingetroffen. Beginnen wir mit den verschiedenen Projekten in Sansibar, dort im Wesentlichen auf das Dorf Jambiani an der Ostküste und die dortige Sekundarschule begrenzt.

Die neue Stipendiatin im Berufsbildungsprogramm, *Sabiha Bandari Ame*, die am Mwenge Community College (MCC) Journalismus studiert, hat ihre ersten Prüfungen mit gutem Erfolg bestanden. Sie ist jetzt in das zweite Studienjahr eingetreten und macht derzeit ein vierteljährliches Praktikum an mehreren journalistischen Stellen (Radio, Fernsehen, Zeitungen). Sie wurde von uns mit einem Laptop ausgestattet. Im Juli werden zwei weitere

² Etwa 0,06% der Bevölkerung, immerhin – im Vergleich zu Deutschland mit 85.118 Fällen (etwa 0,10% der Bevölkerung – erheblich weniger.

³ Das sind ca. 1,7% der Bevölkerung; in Deutschland sind derzeit 35,9% erstgeimpft, 10,6% vollständig geimpft.

Stipendiatinnen ihr Studium anfangen (Informatik und Betriebswirtschaft). Der nächste Newsletter wird alle drei näher vorstellen.

Die Auswahl erfolgte durch ein neu gebildetes siebenköpfiges Komitee an der Jambiani-



Sekundarschule, darunter unsere ehemalige Stipendiatin und Medizinstudentin Sharifa Kassid Ali. Trotz ihres glänzenden Examens (siehe Urkunde) wird es noch eine unbestimmte Zeit dauern, bis sie eine Anstellung erhält. Wir haben deshalb – auch zum Ausgleich unserer nun schon länger dauernden Abwesenheit vor Ort – beschlossen, Sharifa als Sekretärin und Vertreterin unserer CDF-Stiftung in Sansibar anzustellen. Finanziell bedeutet das die Weiterführung ihres Stipendiums (1.200 Euro im Jahr) plus etwaige Sonderzahlungen.

Sharifas Hauptaufgaben sind die Betreuung der Stipendiatinnen im Berufsbildungsprogramm und die Umsetzung eines neuen Pilotprojekts, das die Bildungschancen von Mädchen gezielt verbessern soll: Von 47 Mädchen in Form 4 (Abschlussklasse der mittleren Sekundarschule) wurden 25 motivierte Mädchen ausgewählt, die von April 2021 bis zur Abschlussprüfung im November täglich Nachhilfeunterricht in vier Fächern erhalten (Biologie, Englisch, Kiswahili und Mathematik). Drei (zum Teil arbeitslose) Lehrer und Sharifa selbst erteilen den Unterricht. Hintergrund ist das extrem schlechte Abschneiden der Jambiani-Sekundarschule bei den nationalen Prüfungen, vor allem bei Mädchen: 2020 bestand nur ein einziges Mädchen das F4-Examen auf einem Niveau, das ihr den Eintritt in die obere Sekundarschule (Form 5 und 6) oder in qualifizierte Berufsbildungsgänge gewährt. Ziel ist, für den Jahrgang 2021 eine Erfolgsquote von mindestens 15 zu erreichen.

Erfolg können wir auch hinsichtlich des neuen Schulgebäudes (einschließlich Konferenzhalle) vermelden (siehe Newsletter 17): In Kooperation mit einer belgischen NGO (Vrienden van Jambiani) und einem anonymen Spender konnte die notwendige Summe zur Fertigstellung mobilisiert werden: CDF (€ 2.400), VvJ (€ 3.800) und anonym (€ 1.400), insgesamt also 7.600 Euro. Leider konnte der Schulleiter weder Gemeinde- noch Distrikt- oder Regionalverwaltungen zu einem Beitrag bewegen. Wir hoffen, dass nun wenigstens die Aufrechterhaltung des neuen Gebäudes



in Eigenregie erbracht werden kann, etwa durch Vermietung der Konferenzhalle für geschäftliche oder kulturelle Ereignisse.

Leider hat das eLMS Projekt nicht nur unter Corona, sondern auch durch einen Wechsel der Schulleitung gelitten: Zwar ist das elektronische Lernmanagementsystem für die Gesamtschule installiert und wird nun auch – laut Angaben des letzten Schulleiters –



erfolgreich genutzt. Derzeit stagniert jedoch die Übertragung dieses Systems auf unser Inklusionsprojekt, u.a. deswegen, weil die notwendige pädagogische und technische Unterstützung aus Dar es Salaam (TIE und Open University) wegen Kontaktsperren abgebrochen wurde. Wir hoffen, wir können den erfolgversprechenden Beginn dieses Projekts mit Hilfe der neuen Schulleitung mit sichtbaren Erfolgen wiederbeleben.

Zwischen *Kenia* und Berlin herrschte lange Funkstille, u.a. auch deswegen, weil unsere Partnerorganisation in Nairobi selbst schwer von Corona betroffen war. Da die Schulen fast über das ganze Jahr 2020 geschlossen waren, brauchten auch keine Schulgebühren bezahlt werden. Wir entschlossen uns, allen geförderten Kindern einen „Corona-Bonus“ von je 50 Euro auszahlen zu lassen. Nun erhielten wir den 22-seitigen Projektbericht für das ganze Jahr 2020 und bis April 2021. Seit Januar gehen die Kinder wieder in die Schule und holen zum Teil ihre Prüfungen nach; dasselbe gilt für unsere drei Stipendiatinnen im College oder an der Universität; entsprechend fließen auch wieder die Stipendien.

Der Bericht (auf Wunsch einsehbar) enthält alle Profile (mit Bild) der alten wie neuen Stipendiatinnen und Stipendiaten; zusätzlich haben alle geförderten Kinder wieder einen Dankesbrief geschrieben. Darin schildern sie, wie sie mit Corona umgehen mussten und was sie mit dem „Bonus“ gemacht hatten: Viele gaben ihn an die Familie weiter, weil sich auch die Lebensbedingungen verschlechtert hatten, u.a. magere Ernten wegen Dürre oder Heuschreckenplage. Fast alle versprachen, sich noch mehr anzustrengen, zum Teil mit fantastisch anmutenden Ambitionen: „The sky is not my limit“ (Eunice Dolphin Ojijo, die Neuro-Chirurgin werden möchte), oder: „I promise to make you proud [...] by attaining my target grade of A plain“ (Odiwuor Michael Owen, der Arzt werden will). Fast alle merkten an, dass es ihnen an Revision-Büchern zum Nachholen und zur Vorbereitung der Examen fehlt, sodass wir die Stipendien entsprechend aufstocken, um diesen Engpass zu beseitigen.

Gegenwärtig fördern wir in Kenia 25 Kinder, 3 davon am College oder an der Universität. Doreen Kangeni hat ihr Diplom im Rechnungswesen abgeschlossen, möchte aber noch weiterstudieren, um ein staatliches Zertifikat als Buchhalterin zu erwerben. Neben der notwendigen Anpassung der Stipendien werden wir mit unserer Partnerorganisation auch besprechen, ob wir die Zahl der Stipendiatinnen in der Sekundarschule leicht erhöhen oder eher die Zahl der berufsbildenden Stipendien aufstocken sollen. Unter den 22 Stipendiatinnen sind 10 neu in das Programm eingetreten, d.h. 10 haben – trotz Corona – die Sekundarschule erfolgreich abgeschlossen. Die Auswahlkriterien in Kendu Bay und Mutonga wurden zum Teil nachgebessert (siehe die Box für Mutonga, übersetzt aus dem Englischen).

- Die Kinder müssen im geographischen Gebiet des Mutonga-Projekts von ChildFund Kenya wohnen, d.h. in den Kreisen Chiakariga, IgambaNgombe oder dem Bezirk Tharaka Nithi.
- Das Kind muss Waise sein oder aus einer armen Familie kommen, wenigstens die Punktezahl 250 oder mehr erreicht haben (entsprechend dem kenianischen Grundschulzertifikat, d.h. nationale Abschlussprüfung der 8.Klasse). Solche Kinder, die schon in der Sekundarschule sind, aber wegen Armut herauszufallen drohen, müssen wenigstens im Durchschnitt am Ende der Klassenabschlussprüfung den Level C oder darüber erreicht haben. Folglich brauchen sie ein Empfehlungsschreiben des Schuldirektors oder der Schuldirektorin.
- Um zur Auswahl zugelassen zu werden, braucht das Kind ein Empfehlungsschreiben einer regionalen Fokusgruppen-Leitung.⁴
- Wählbare Kinder müssen bedürftig sein (Waisen) oder aus sehr bedürftigen Familien kommen, deren Jahreseinkommen weniger als \$300 im Jahr beträgt.
- Kinder mit speziellen Bedürfnissen, etwa wegen physischer Behinderung, werden bevorzugt.
- Besondere Priorität genießen Mädchen, die die obigen Kriterien erfüllen.

Unter den drei postsekundären Stipendiatinnen ist nun auch Fridah Muthetia, die nach dem



Schulabschluss ihren Bildungsgang für mehrere Jahre unterbrach, um eine Familie zu gründen (zwei Kinder). Jetzt ist sie fest entschlossen, am Chorogia College zu studieren, um Erzieherin und später Grundschullehrerin zu werden. Neben ihrem regulären Stipendium (ca. 700 Euro pro Jahr) ließen wir sie mit einem Laptop ausstatten. Die Corona-Pandemie brachte natürlich auch ans Licht, dass es bei fast allen Stipendiatinnen und Stipendiaten an internetfähigen Mobiltelefonen oder Laptops mangelt, um gegebenenfalls im „Homeoffice“ zu lernen oder Stoff nachzuholen.

Darüber hinaus wurde noch einmal deutlich, dass unsere Stipendien auch die Familien der Kinder indirekt unterstützen, vor allem wenn sich die Lebensbedingungen durch Klimakatastrophen verschlechtern.

⁴ Die regionalen Fokusgruppen von ChildFund Kenya (unsere Partnerorganisation in Kenia) bestehen aus den Eltern aller geförderten Kinder (überwiegend Patenkinder). Sie entscheiden über die Ausgaben der verfügbaren Mittel und setzen entsprechende Projekte um (etwa Bewässerungsanlagen, Entwurmungsaktionen, Schulrenovierung). Bei ChildFund Mutonga vertreten 15 Fokusgruppen jeweils etwa 50 geförderte Kinder.

Zum Abschluss wieder das **CDF-Budget** (Euro) für das Jahr 2020 in groben Zügen:

| Einnahmen | | Ausgaben | |
|--------------------|---------------|------------------------------------|---------------|
| Generelle Spenden* | 7.815 | <i>Kenia:</i> | |
| Sonderspenden ** | 21.500 | 25 Pauschalen à 50 € ¹⁾ | 1.250 |
| Eigener Beitrag | 2.000 | Administration (ca.10%) | 130 |
| | | <i>Tansania/Jambiani</i> | |
| | | Stipendiatin Sharifa | 1.200 |
| | | Stipendiatin Sabiha (1/2) | 350 |
| | | Schulgebäude | 2.400 |
| | | eLMS Umsetzung | 2.100 |
| | | Inklusionsprojekt ²⁾ | 3.800 |
| Gesamt | 31.315 | Gesamt | 11.230 |

*) Spenden von Verwandten, Freunden, Bekannten, Kollegen:innen

**) Sonderspenden von Freunden, Bekannten, Kollegen:innen (€14.000; €3.000; €2.500; €1.000; €1.000)

- 1) Wegen der Corona-Pandemie wurden die vorgesehenen Stipendien nicht ausgezahlt; stattdessen diese Pauschale an alle Kinder zur freien Verfügung
- 2) Unterstützung (nebst Infrastruktur) für sieben behinderte Kinder an der Jambiani-Sekundarschule plus Pilotprojekt elektronisches Management System (eLMS), angepasst an Behinderte mit Unterstützung durch Tansanisches Institut für Bildung (TIE) und Open University von Dar es Salaam (OUD)

Ganz offensichtlich hat die Corona-Pandemie die Budgetbilanz durcheinandergebracht, so dass wir insbesondere die Sonderspenden noch nicht gebührend an „Ort und Stelle“ anbringen konnten. Allerdings sind in diesem Jahr die Stipendien in Kenia von insgesamt ca. 9.000 Euro schon ausgezahlt, und in Tansania/Sansibar wird die Zahl der Berufsschulstipendiatinnen steigen. Auch mit dem Tutorenprojekt sowie mit der geplanten Fortsetzung des Inklusionsprojekts sind wir schon erhebliche Verpflichtungen eingegangen. Wir hoffen, dass die COVID-19-Krise bald endgültig einer Lösung zustrebt und wir wieder einmal vor Ort persönlich mit den Beteiligten sprechen zu können. Wir freuen uns über die Treue unserer Spenderinnen und Spender und sind glücklich, dass wir ein paar neue Freunde und Freundinnen für CDF gewinnen konnten. Allen danken wir ganz herzlich. Wir freuen uns auch über jede Anregung als Reaktion auf diese Neuigkeiten und bitten um weitere Projektunterstützung.⁵

Barbara und Günther Schmid⁶

Berlin, 25. Mai 2021

⁵ Das Spendenkonto: *Child Development Fund (CDF)* (Barbara und Günther Schmid), Bank für Sozialwirtschaft, Stuttgart, Swift Code/BIC: BFSWDE33STG; IBAN: DE98 6012 0500 0007 7818 26. Bitte geben Sie bei Ihren Spenden immer auch ihre Privatadresse an, damit Sie von ChildFund Deutschland (Nürtingen) unverzüglich eine entsprechende Spendenbescheinigung erhalten.

⁶ Emails und Homepages: schmidhdb@aol.com; gues@guenterschmid.de; www.childdevelopmentfund.com; www.editionpamoja.de; www.guenterschmid.eu; www.tingatinga-berlin.de